

Anspruch auf Mindestrente in Italien

„ Ich bin gebürtige Südtirolerin und lebe seit 20 Jahren im Ausland, zehn davon in Großbritannien und zehn in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Würde ich laut jetzigem Gesetz in Italien eine Mindestpension erhalten, wenn ich als Pensionistin wieder nach Südtirol zurückkommen würde, um dort fix zu leben? Ich habe in Italien nie Pensionsbeiträge eingezahlt und war ausschließlich im Ausland angestellt. Könnten Sie mir vielleicht sagen wie viele Jahre man mindestens in die Rentenkasse eingezahlt haben muss, bevor man einen Rentenanspruch in Italien hat? Und kriegt man dann eine Mindestrente egal in was für einer finanziellen Situation man sich befindet, z. B. auch wenn man Besitz hat, oder muss man sozusagen 'arm' sein? „

Anspruch auf eine italienische Rente und damit auch gegebenenfalls auf eine Mindestrente hat nur, wer in Italien auch Rentenbeiträge eingezahlt hat. In Italien muss man 20 Versicherungsjahre aufweisen, um einen Rentenanspruch zu haben. Diese Zeiten müssen nicht ausschließlich in Italien

gearbeitet worden sein (mindestens ein Jahr davon aber in Italien), sondern können mit Zeiten aus EU-Staaten oder Staaten mit bilateralem Abkommen kumuliert werden. Die Auszahlung erfolgt jeweils nach Staaten getrennt, gemessen an der Höhe und/oder der Zeit der Einzahlung.

Anspruch auf eine Mindestrente in Italien haben ausschließlich Personen, die ihren Wohnsitz in Italien haben und die Einkommensgrenze (d.h. in- und ausländische Einkommen, Rente, Mieten, ...) von 6695 Euro (für das Jahr 2020) nicht überschreiten. In diesem Fall steht einem die volle Min-

destrente in Höhe von 513 Euro zu.

Bei einem Einkommen bis zu 13.391 Euro ist eine teilweise Anhebung der Rente bis in die Höhe der Mindestrente möglich.

Törggelen in Völser Aicha

TREFF.Heimat im Oktober

■ Der diesjährige Törggele-Ausflug führte uns zum traditionsreichen Fronthof in „Völser Oacha“, wie der Ortsteil, der am südlichen Rand der Prösler Hochfläche liegt, von der einheimischen Bevölkerung genannt wird.

Auch der Wettergott meinte es gut mit uns: Bei wolkenlosem Himmel und strahlendem Sonnenschein traf sich unsere zwölköpfige Gruppe am Busbahnhof in Bozen. Nach einer ausgiebigen Begrüßung und natürlich unter Einhaltung aller in Covid-Zeiten notwendigen Sicherheitsmaßnahmen fuhren wir gut gelaunt mit dem Liniensbus bis zur Haltestelle Abzweigung Völser Aicha.

Ab dort ging es auf Schusters Rappen bergab durch eine wunderschöne Landschaft, die von Weinbergen und Obstgärten geprägt ist. Nach 20 Minuten Fußmarsch mit Blick ins Tal und herrlicher Aussicht bis nach Bozen erreichten wir den nicht nur in Südtirol bekann-

ten Fronthof: er gilt nämlich als größtes erhaltenes Bauernhaus Südtirols, das aus Steinquadern im Steilhang errichtet wurde.

Doch nicht nur die Außenfassade des altherwürdigen und immer noch bewirtschafteten Hofes hat uns ins Staunen versetzt: Die alte, getäfelte Bauernstube mit dem klassischen Herrgottswinkel, dem großen Bauernofen und den vielen Porträts aus der Ahnengalerie der Besitzer boten uns einen überaus geeigneten Rahmen für ein gemütliches Beisammensein. Für unsere

Gruppe waren die Tische direkt unterm Herrgottswinkel reserviert, und selbstverständlich war auch für Speise und Trank ausreichend gesorgt. Zur Auswahl stand, neben der landesüblichen Hausmannskost, auch ein typisches „Törggele



schen Birnen-Kloazn-Füllung („Kloazn“ ist getrocknetes Obst, meist aus eigenem Anbau). Als passender Abschluss wurden gebratene „Keschtn“ serviert. Nach ein paar Gläschen Wein

und einem guten hausgemachten Marillenschnaps lockerten sich Geist und Zunge, und Christian, Adolf und Walter entpuppten sich als unterhaltensame Witzeerzähler.

> Luise J. Pörnbacher

Menü“ mit Vorspeise nach Wahl und der traditionellen Schlachtplatte, bestehend aus Knödeln, Sauerkraut, Gselchtem, Rippelen, Blutwurst, Hauswurst, Kren und Senf. Für den süßen Gaumen bot die Küche Krapfen mit der lokal-typi-